

10. Kapitel **Ärger, egal wo man hinkommt**

Nun waren sie mittlerweile eine Stunde unterwegs gewesen. Der Wagon ruckelte sanft vor sich hin, die weite grüne Landschaft zog am Fenster vorbei, und ein lauwarmes Lüftchen zog durch einen kleinen Fensterspalt. Doch die schöne Aussicht juckte die Stuten und Spike nicht im Geringsten. Seit der Abfahrt saßen sie nur auf ihren Plätzen und zogen lange Gesichter. Nicht einmal Pinkie hatte es bis jetzt gewagt, sie irgendwie aufzuheitern. Schließlich waren alle ihre Gedanken noch bei ihren Familien gewesen, und selbst sie wusste, dass man diese Art der Trauer nicht einfach mit einem Liedchen aus der Welt schaffen konnte.

Dawn aber beschloss, endlich mal diese quälende Stille zu unterbrechen. Das tat er, indem er ihnen seine Tagesplanung erläuterte: „Also so sehen unsere nächsten Schritte aus: Wir werden voraussichtlich so gegen neunzehn Uhr in Hufheim ankommen. Dort suchen wir uns eine Pension in der wir übernachten werden. Morgen werden wir dann frühzeitig aufbrechen. Wenn das Wetter so gut wie in den letzten Tagen bleibt, und wir ohne Hindernisse vorankommen, könnten wir Transsilville innerhalb von drei Tagen erreichen. Wenn es auf den Weg dort Pensionen oder Gaststätten gibt, werden wir natürlich dort nächtigen. Aber stellt euch lieber gleich drauf ein, campen zu müssen.“

Die Antwort der Stuten darauf war zwar ziemlich unbedarft, aber eindeutig. Alle summten nach seiner Erläuterung ein einfaches: „Mhm.“

„Ihr alle scheint das verstanden zu haben, sehr gut.“

Mehr wollte er jetzt auch noch nicht sagen. Wenn so eine Stimmung herrschte, war es oft besser, die betreffenden zunächst in Ruhe zu lassen.

Nach einer Weile aber sagte Rainbow Dash: „Ach jetzt kommt schon, Leute! Wir sollten uns nicht zu sehr den Kopf zerbrechen. Wollt ihr jetzt die ganze Fahrt über Trübsal blasen?“

Applejack musste ihr zustimmen. Sie war es jetzt auch leid, sich Sorgen zu machen. „Du hast recht. Wir sollten die Zeit anders totschiessen. Unterhalten wir uns doch einfach.“

Über die Idee waren sich alle einig gewesen. Auch Pinkie wirkte jetzt wieder so, als wolle sie gleich wieder wie ein Fohlen herumtoben.

Rainbow Dash klopfte dem Kopfgeldjäger ein paar Mal auf die Schulter und meinte. „Ich schlage vor, dass Dawn anfängt.“

„Ich?“

Sie sah in erwartungsvoll an: „Natürlich. Vergiss nicht: Du bist ab heute offiziell unser Hüter. Da wäre es doch gut, wenn wir etwas mehr über dich wüssten, oder? Erzähl uns was.“

Auch die anderen blickten jetzt ganz interessiert zu ihm.

„Na gut, wenn ihr wollt.“

Er erzählte ihnen von seiner Zeit als Gardist in der königlichen Hofwache. Darin beschrieb er seinen Alltag und schmückte die eine oder andere Stelle etwas aus, damit sie sich nicht zu eintönig anhörte. Aber das half nicht viel. Es war nicht zu übersehen gewesen, dass diese Geschichten die Stuten zu langweilen schienen. Das war aber auch nicht verwunderlich. Wenn der ehemalige Alltag nur daraus bestand, den ganzen Tag lang nur stocksteif an einer Stelle stehen zu müssen, konnte natürlich nichts Aufregendes erzählt werden.

Nach einer bestimmten Zeit unterbrach ihn Rainbow Dash: „Okay okay. Jetzt können wir wirklich nachvollziehen, warum du dort weggegangen bist. Erzähl uns lieber von den Dingen, die du so als Kopfgeldjäger erlebt hast.“

„Oh ja!“, krächten Spike und Pinkie Pie fast gleichzeitig. Sie waren darauf ebenso neugierig wie Rainbow Dash.

„Ist das euer Ernst?“, fragte er vorsichtig nach. Er wollte das Thema eigentlich vermeiden, da

ihm bestimmt Sachen dabei herausrutschen würden, die er niemals vor Stuten erwähnen wollte.

Aber auch Twilight schien wissbegierig zu sein. „Halte dich speziell wegen uns nicht zurück. Tu einfach so, als wären wir so was wie deinen männlichen Berufskumpanen. Vor denen verstellst du dich bestimmt auch nicht, oder?“

Er nickte. „Wenn das so ist ...“

Schon bald darauf bereuten die meisten von ihnen, ihn aufgefordert zu haben, sich nicht zurückzuhalten. Er nahm kein Blatt mehr vor dem Mund und erzählte neben der ein oder anderen haarsträubenden Angelegenheit auch viel unappetitliches Zeug. Zum Beispiel erzählte er, wie er gezwungen war einen Schurken ein Geständnis zu entlocken, indem er körperliche Gewalt anwenden musste.

Da der Schurke aber starker Bluter war, gab das schon nach kurzer Zeit eine tierische Sauerei. „Ich sage euch; ein kleiner Klapps auf die Schnauze und das Blut kam in einer Fontäne raus. So was habt ihr noch nicht gesehen!“

Und er schien einen ganzen Roman voll von solchen Sachen zu haben. Auch wenn er von anderen Kopfgeldjägern sprach, mit denen er sich verbünden musste, vermied er es nicht, die unappetitlichen Stellen auszulassen. „Und eines Abends war ich wirklich gezwungen gewesen, den Fraß, den dieser Schwachkopf zusammengekocht hat, runterzuwürgen. Er sagte, er wäre ein Spezialist darin, aus allen Möglichem einen guten Eintopf zu machen. Ich sage euch, es war der größte Fehler meines Lebens gewesen, seinen Pilzeintopf zu essen. Oh Mann, was hatte ich danach für einen Dünnpfiff gehabt! Und auch die Blähungen, waren für mich und die Umwelt eine ziemliche Belastung.“

Er lachte dämlich. Alle bis auf Rainbow Dash, Pinkie und Spike hatten sich verschämt von ihm weggedreht. Nur die Drei konnten tatsächlich über seine Geschichten lachen. Rainbow Dash und Spike standen sowieso auf wilde Erzählungen dieser Art, und Pinkie lachte schon allein aus dem Grund mit, weil Dawn das alles mit so einem lustigen Unterton wiedergab. Während die Vier sich darüber amüsierten, hofften die anderen Vier inständig, dass die anderen Fahrgäste dieses üble Geschwätz nicht mitbekamen.

Vor allem Rarity tat so, als würde sie nur zufällig diesem Chaoten gegenüber sitzen. Sie sah aus dem Fenster und tat so, als würde sie von nichts mitbekommen.

Das blieb von Dawn aber nicht unbemerkt. Erst als er merkte, dass sein unüberlegtes Gelaber die meisten Stuten eher anwiderte, hörte er damit auf, ehe die nächste unschöne Stelle kam.

Er grinste verlegen und entschuldigte sich. „Oh, ähm, tut mir leid. Es ist mit mir durchgegangen. Aber als Twilight gesagt hat, ich solle so tun, als wärt ihr Kollegen von mir, habe ich gedacht ...“

„Ist schon recht“, meinte Twilight in einem eher gezwungenen, verständnisvollen Ton. „Ich habe es ja quasi selbst heraufbeschworen.“

Er erwiderte darauf nichts. Auch die anderen blieben dann wieder eine Weile still. Jeder war sichtlich damit beschäftigt, sich ein gutes, neues Gesprächsthema auszusuchen. Aber das war nun mal nicht so einfach gewesen. Nicht wenn einem bewusst war, dass man dorthin unterwegs war, wo Gefahr lauerte. Man konnte dabei nicht so einfach tun, als wäre alles Friede-Freude-Eierkuchen. Auch Fluttershy war sich nicht sicher gewesen, ob sie die Sache mit dem Dämon noch mal ansprechen sollte. Zwar wurde ihr schon längst versichert, dass sie die Macht über ihn hatte, aber trotzdem – es war ein unheimlicher Gedanke, einen Halbgott der Zerstörung direkt an der Stirn herumzutragen.

Der Kopfgeldjäger blickte aus dem Fenster und sah in der Scheibe sein Spiegelbild. Es veränderte sich. Jetzt war es Depp, der ihm entgegenglotzte. „Da hast du dir aber was Tolles eingebrockt, mein Freund, oder soll ich ‘Hüter’ sagen. Du hattest noch nie mit großen Verantwortungen zu tun gehabt, und jetzt bist du sogleich der Beschützer von sechs Stuten

und einem kleinen Drachen. Das kann noch lustig werden. Du kannst wirklich von Glück reden, wenn du sie nicht selber schon irgendwie vergraulst.“

Dawn antwortete ihm nicht. Er hatte sowieso keine Ahnung, was er darauf erwidern sollte. Das Spiegelbild änderte sich wieder, sodass es jetzt die aufmunterten Züge von Johnny zeigte. „Jetzt mach dir mal deswegen nicht zu viele Sorgen. Selbst die Prinzessinnen vertrauen dir. Sie sind nicht einmal darüber verärgert, dass du damals ihrem Hof den Rücken gekehrt hast. Und mal ganz allgemein: Fehler macht man oft, wenn man Angst hat, Fehler zu machen. Versuch bitte, dir nicht weiter über alles den Kopf zu zerbrechen und lass es einfach kommen.“

Gerade wollte er sich bei Johnny für diese aufmunterte Worte bedanken, als Twilight ihn plötzlich von der Seite ansprach: „Dawn?“

„Ja?“

„Mir fällt das erst jetzt wieder ein: Die Nachricht, die Miss Skin Cutter bei sich trug, wurde doch mit 'M. S.' unterzeichnet. Hast du eine Ahnung, was diese Initialen bedeuten könnten?“ Er überlegte kurz. „Das könnte das Kürzel für 'Moth Skull' sein.“

Als Fluttershy das hörte, schreckte sie kurz nervös auf.

„Aber sicher bin ich mir nicht“, fügte er noch schnell hinzu.

Für die zierliche Stute war das aber kein Trost. Sie war sich jetzt schon verdammt sicher, dass sie es als nächstes mit ihrem Gegenstück zu tun bekommen würden.

Die restliche Fahrt verlief so, wie eine lange Zugfahrt nun mal so ablief: Zu Mittag speisten sie im Speisewagon, dann saßen sie wieder eine Weile da und unterhielten sich über belanglose Themen, die nichts mit ihrem Vorhaben zu tun hatten. Später am Nachmittag lagen sie einfach nur zusammengesunken auf ihren Sitzen und schliefen. Keiner von ihnen träumte dabei wirklich.

Am Abend, als die Sonne dabei war, unterzugehen, kamen sie endlich in Hufheim an. Für die Gefährten war es eine riesige Erleichterung, endlich aus dem Wagon auszusteigen und sich die Hufe zu vertreten. Pinkie hüpfte freudig auf dem Bahnhofplatz herum, Rainbow Dash flog gleich gen Himmel, um ihre Flügel wider in Schwung zu bringen und Dawn machte sich gleich daran, seine Wohnkutsche abzuladen. In diese luden die Stuten auch ihre Sachen, ehe sie in die Kleinstadt aufbrachen.

Hufheim war ein schönes, kleines Städtchen. Der Großteil der Häuser waren Fachwerkhäuser, die im Gegensatz zu Ponyville dunkle Ziegeldächer hatten. Zwischen manchen Häusern waren Schnüre gespannt, an denen viele kleine bunte Fähnchen hingen. Die meisten Wege und Plätze waren mit Natursteinen gepflastert. Wenn man so manche Plätze von etwas weiter oben aus betrachtete, konnte man erkennen, dass die Pflasterungen verschiedene Muster ergaben. Ein Muster war das Wappen der Stadt, andere repräsentierten Glückssymbole. Ponys aller drei Arten liefen geschäftig hin und her. Aber auch Greife und Esel waren oft zu sehen. Es war nicht zu übersehen gewesen, dass dies hier eine offene Handelsstadt war. Überwacht wurde das bunte Treiben hier von Gardisten, die dunkelblaue Rüstungen trugen, die dezent an die der Canterlotwache erinnerten.

Rarity hatte sich sofort in dieses Städtchen verliebt und gab es offen preis: „Mir gefällt es hier jetzt schon. Da könnte man bestimmt toll shoppen gehen. Es liegt hier soviel Inspiration in der Luft.“

Auch Applejack gab zu: „Da hast du Recht. Hier würde ich gerne mal meinen Apfelstand aufbauen.“

Sie kamen zu einem großen, offenen Platz. Dort türmte sich ein hohes, prunkvolles Gebäude

auf, das allem Anschein nach das Rathaus sein musste.

„Bestimmt gibt es hier auch eine tolle Bibliothek“, dachte Twilight laut.

Als Dawn das alles hörte, kam ihm eine gute Idee. „Wie wäre es, wenn wir uns aufteilen? Wir müssen uns sowieso einen Gasthof für die Nacht suchen. Und das geht am schnellsten, wenn sich jeder in einer anderen Richtung umschaute. Nebenbei könntet ihr nach dem schauen, was ihr gerade so wollt. In ungefähr einer halben Stunde treffen wir uns dann einfach wieder hier. Wäre das was?“

Der Vorschlag schien sehr gut anzukommen. Besonders Rarity freute sich. „Und ob das was wäre, Darling. Wenn wir das wirklich so machen könnten, würde ich dir auch deine rüpelhaften Geschichten verzeihen.“

Sie war so nachtragend, aber trotzdem meinte er: „Das wäre echt nett von dir.“

Applejack aber ließ etwas Entscheidendes nicht außer Acht: „Ich hoffe bloß, dass uns das Geld nicht ausgeht. Noch wissen wir ja nicht, wie lange wir überhaupt unterwegs sein werden.“

Der Kopfgeldjäger schüttelte mit einer lächelnden Miene den Kopf. „Darüber müssen wir uns eigentlich die geringsten Sorgen machen. Habt ihr vergessen, dass auf Miss Skin Cutter ein Kopfgeld ausgesetzt war?“

Alle sahen ihn gespannt an, da sie sogleich wussten, was er damit sagen wollte.

„Du hast zwanzigtausend Bits dabei?“, fragte Rainbow Dash staunend.

„Nicht ganz. Gestern wollte mir ein Bote aus Canterlot tatsächlich diese Menge überreichen. Aber ich habe nur tausend Bits davon genommen. Es ist ein Risiko mit so einer hohen Geldmenge durch die Gegend zu ziehen. Aber wenn die Summe aufgebraucht ist, müssten wir nur einen Brief an die Prinzessin schicken. Sie würde dann dafür sorgen, dass wir den neuerforderten Betrag von der nächsten Bank abholen könnten.“

Rarity bekam sogleich einen total verträumten Blick. Die anderen wussten schon, an was sie gerade dachte.

„Nein“, unterbrach Twilight ihre Träumerei. „Wir müssen das Geld gewissenhaft verwenden. Keine Shoppingtour.“

Die Modestute sah sie darauf finster an. „Geizhals.“

Alle lachten darauf. Danach teilten sie sich auf, ehe sie in verschiedene Richtungen losmarschierten. Rainbow Dash und Fluttershy flogen. Twilight ging zusammen mit Spike. Applejack begleitete Rarity, allein schon aus dem Grund um sie zu überwachen, damit sie ihr Geld nicht für unnützes Zeug ausgab. Pinkie hüpfte alleine weg und Dawn ging auch ohne Begleitung los.

Er schlenderte eine Weile, halb in Gedanken versunken durch die Straßen und hielt nach einem guten Gasthof Ausschau. Jedenfalls so lange, bis er an einer Kneipe vorbeikam. Neben der Kneipentür hing eine Tafel, an der die Tagesangebote aufgeschrieben standen. Ein Wort stach ihm sofort ins Auge. Eines seiner Lieblingswörter mit vier Buchstaben: *Bier*.

Es war eine Weile her, seitdem er das letzte Mal diesen wunderbaren Gerstensaft gekostet hatte. Und alleine das Wort zu lesen, regten seine Geschmacksnerven an. Sollte er? Warum eigentlich nicht? Er hatte doch selber vorgeschlagen, dass jeder die nächste Stunde machen konnte, was er wollte. Er stellte seine Kutsche am Wegrand ab und betrat die Schenke.

Drinnen herrschte eine wohlbekannte Kneipenatmosphäre. Es roch nach Bier, Whisky und nach dem Zigarrenqualm, der hier die Luft vernebelte. Hauptsächlich Hengste saßen an Tischen und spielten mit Karten, oder ließen klappernd Würfel rollen. Ein angestellter Musiker saß an einem Klavier und klimperte ein unbekanntes Stück. Hier und da liefen Schankstuten zwischen den Tischen herum.

Dawn ließ sich direkt an der Theke nieder und bestellte sich sogleich den größten Krug, den

es hier im Angebot gab.

Es war für ihn eine Wohltat für Körper und Seele gewesen, als das Bier in seiner Kehle herunter floss. Ein angenehmes Prickeln überkam ihm sogleich, gefolgt von einem guten, erfüllenden Gefühl. Oh ja, Bier war eine gute Medizin.

„Na, schmeckt´s?“ sprach ihn plötzlich eine quitschige Stimme von hinten an. Er erschrak kurz und drehte sich um. Es war Pinkie Pie. Anscheinend hatte sie seine Kutsche vor der Schenke gesehen und war neugierig geworden, was er da drinnen trieb. Ihm war die Situation peinlich gewesen.

„Ehm ja. Schmeckt wirklich toll“, meinte er mit einem verlegenen Grinsen.

Sie erwiderte darauf nichts und sah ihn nur lächelnd an.

Zur Ablenkung fragte er: „Hast du schon einen Gasthof gefunden?“

„Ja, hab ich. Nicht weit von hier. Wenn du willst kann ich ihn dir zeigen, wenn du hier fertig bist.“

„Aha, sehr gut.“

Zu seiner Erleichterung schien sie es nicht zu jucken, dass er sich hier einen genehmigte.

Plötzlich spürte er einen leichten Druck in seiner unteren Gegend. Ein Gefühl, dass er nicht mehr länger ignorieren konnte. „Wenn du schon da bist, könntest du bitte kurz auf mein Bier aufpassen? Ich muss nur mal kurz weg und mein Komma leeren.“

Sie sah ihn schief an. Anscheinend wusste sie nicht, was er meinte.

„Ich muss das Beet düngen. Flüssigkeit ablassen.“

Sie war aber noch immer schwer von Begriff.

Er seufzte. „Ich muss für kleine Fohlen. Aufs Klo.“

Erst jetzt schnallte sie es. „Wieso hast du das nicht gleich gesagt?“ Sie salutierte. „Okey dokey lokey. Ich schwöre, dein Getränk mit meinem Leben zu verteidigen.“

„Da bin ich aber beruhigt.“

Nachdem Dawn Richtung Toiletten ging, betrachtete Pinkie die Tafel, auf der die Getränke aufgelistet waren. Es waren alles Namen, mit denen sie nichts anfangen konnte. Außer Apfelcyder kannte sie keine alkoholischen Getränke. Aber trotzdem gab es auf der Tafel etwas, das ihr Interesse sofort erregte. Es waren zwei Wörter die mit pinker Schrift aufgeschrieben waren: *Smiley face*. Daneben war sogar ein fröhlich lachender Smiley gezeichnet.

Zwei Faktoren die ausreichten, sie dazu zu führen, dieses Getränk zu bestellen.

„Herr Wirt?!“, rief sie sogleich. Der Wirt, ein breiter Hengst mit grauem Vollbart kam ihr entgegen und wollte wissen: „Ja? Was darf es sein?“

„Ein Smiley face, bitteschön.“

Der Wirt grinste. „Bist du dir sicher, mein Süße?“

„Klaro. Ich liebe es, zu lachen. Und wenn da schon so ein lustiger Smiley gezeichnet ist, kann ich einfach nicht widerstehen.“

Sein Grinsen wurde breiter. „Okay.“

Er schenkte ihr das Getränk in ein Glas ein. Zu ihrer Freude war das Getränk ebenfalls hellpink gewesen. Was sie aber nicht wusste, war, dass Smiley face das stärkste, alkoholischste Getränk war, das hier ausgeschenkt wurde. Es hatte deshalb diesen lustigen Namen, da jeder der es trinkt, unweigerlich zur Lachnummer für andere mutieren würde. Ohne sich dabei etwas zu denken, kippte sie das Gesöff im Ganzen runter.

Als Dawn von der Toilette kam, fiel sein Blick eher zufällig auf einen Tisch, der ganz in der Ecke stand. Drei Gestalten saßen dort, die er (leider) erkannte. Es waren Kopfgeldjäger wie er, noch dazu welche, die sich unter den Ihresgleichen einen umstrittenen Namen gemacht hatten. Ihr Anführer war ein dunkelgefiederte Greif namens Terios. Greifen an sich hatten

schon eine respekteinflößende Statur, aber mit seiner Augenklappe, der Narbe die über das verdeckte Auge lief, und seiner schwarzen, nach hinten gewölbten Baskenmütze die er auf dem Kopf trug, sah er verdammt gefährlich aus. Noch dazu trug er an der Seite einen Ledersack, in dem eine große, gezackte Machete steckte. Ihm gegenüber saßen seine Mitstreiter. Der eine war ein Erdponyhengst gewesen, ebenfalls von respektabler, muskulöser Statur, der auf den Namen Smash Crash hörte. Er hatte dunkelbraunes Fell, pechschwarze Mähne und Schweif. Die Mähne hing ihm aalglatt an den Seiten runter und war stellenweise mit Haarschmuck verschönert, der wie kleine Totenköpfe aussah. Um seinen Kopf hatte er ein langes rotes Tuch wie ein Stirnband gebunden. Sein Cutie Mark sah wie ein Wurfmesser aus. Um mehrere Stellen seines Körpers trug er Gürtel, an denen kleine Messer oder andere Kleinwaffen hingen.

Neben ihm saß der Diamond Dog, der als Lupols der Blutschnüffler bekannt war. Sein grauweißes Fell wurde von einer schwarzen Lederweste mit stacheligen Nieten überdeckt. Auf seinem Rücken trug er eine verzierte Axt, an deren flache Seite einige Zählstriche eingeritzt waren. Sie repräsentierten bestimmt die Anzahl ihrer Opfer. Von der Gestalt her war Lupols, wie alle Diamond Dogs, mit kurzen Hinterbeinen und langen Armen mit großen, kräftigen Pranken gesegnet. Sein Gesicht war wolfsartig lang gezogen und seine Ohren groß und spitz. Seine giftgrünen Augen waren stets halb zusammengekniffen. Wie seine Kollegen wirkte er sehr selbstsicher.

Und die Drei hatten auch wirklich allen Grund dazu gehabt, selbstsicher zu sein. Niemand bei klarem Verstand, der sie auf einem Haufen sah, würde sich mit ihnen freiwillig anlegen wollen. Ihr Ruf war fast legendär. Es soll bisher noch keinen auserwählten Schurken mit Kopfgeld gegeben haben, der ihnen durch die Lappen gegangen war. Zumindest erzählten sie es so überall herum. Niemand hatte bisher auch den Mumm gehabt, ihre Erzählungen zu bezweifeln. Aus gutem Grund - nicht umsonst waren sie als das „Brutalotrio“ bekannt.

Terios nahm einen beherzten Schluck von seinem Bier, ehe er seinen Lederbeutel öffnete. Daraus entnahm er einen kleinen Stapel aktueller Steckbriefe. Er und seine Kumpel waren schon seit längerem auf der Durchreise, stets Ausschau nach lukrativen Geschäften haltend. In letzter Zeit aber herrschte aber ziemliche Ebbe in der Kasse der Dreien. Grund war wie immer die Tatsache, dass Kriminelle sich nun mal nicht regelmäßig fangen ließen. Zwar waren sie unter Ihresgleichen mehr als nur bekannt gewesen, aber auch sie mussten sich mit den Tücken des Alltags auseinandersetzen. Mal war es so dass ein Gesuchter nicht weit war, aber genausogut konnte der kleinste Fisch auf Nimmerwiedersehen das Land verlassen haben. Wenn man gezwungen ist, einer Spur nur mit vagen Hinweisen zu folgen, kann man natürlich nie vorhersagen, wie lange eine Ergreifung dauern würde. Dementsprechend war das auch immer so eine Sache mit dem Geld gewesen. Es war ziemlich schwierig, seine Finanzen überlegt genug einzuteilen, wenn man nicht wusste, wie lange es dauern würde, bis der nächste Betrag in der Kasse wäre.

Umso mehr freuten sich die Drei, dass sie endlich mal etwas entbehren konnten, um sich jeweils ein Bier bestellen zu können. Es war für sie fast wie Luxus. Um Essen selbst konnten sie Notfalls (was ziemlich oft der Fall war) selbst sorgen. Terios und Lupols waren Meister darin, im Wald Tiere zu jagen, wenn sie nach Fleisch hungerten. Und bei Smash Crash war das sowieso kein Thema. Er als Pony konnte fast alles Essen was grün war. Es gab Zeiten, da beneideten seine Kollegen ihn sogar deswegen.

Wenn sie mal nicht auf Verbrecherjagd waren, waren sie von daher auch oftmals gezwungen, kleinere Arbeiten auf Farmen oder anderen Plätzen, wo gerade Hilfskräfte gesucht wurden, anzunehmen. Aber auch das war speziell für die Drei nicht immer einfach gewesen. Wer so einen umstrittenen Ruf hatte wie sie, konnte zum Beispiel nicht erwarten, gleich bei dem Aufbau eines Kindergartens mithelfen zu können. Es stimmte schon, dass sie sehr rapide und

gewissenlos rangingen, aber das war nun mal ihr Geschäft. Die meiste Zeit hieß es: Er oder wir.

Und wer der nächste „Er“ werden sollte, würden sie jetzt besprechen. Terios breitete die Steckbriefe auf dem Tisch aus, sodass jeder seiner Mitstreiter sie gut lesen konnte und meinte dann: „So sieht es aus, Kumpels: Diese Ganoven sollen sich hier in der Gegend herumtreiben. Wenn wir Glück haben, können wir schon bald unsere maue Kasse gehörig auffüllen.“

Smash sah eher skeptisch über die Zettel. „Das schon Boss, aber können wir unserer Informationsquelle überhaupt richtig trauen? Immerhin könnten all diese Typen schon wieder über alle Berge sein.“

Auch Lupols gab seinen Senf dazu bei. Er stammt aus einer Diamond Dogsiedlung, die sich in den Bergen befand. Die Bewohner dort waren bekannt für ihren speziellen Dialekt, den auch er wie ein Kulturgut pflegte. „Des is immo was. Do hot ma mal a Spur und wois net, ob ma da traau kah. Gibt genug Schlawina, die wo eina verorscha wolle, zefix.“

Es war oft schwer, ihn richtig zu verstehen, aber vor allem seine scharfe Nase war unverzichtbar gewesen. Oft genug haben sie alleine dadurch Gangster gefangen, indem er ihre Spur witterte und sie ihnen folgen konnten.

„Ich weiß, ich weiß“, sagte Terios. „Die Quelle ist nicht wirklich zuverlässig. Aber was bleibt uns anderes übrig? Der nächste Ganove kommt uns bestimmt nicht einfach so in die Pranken geflogen. Ach ja, ganz nebenbei: Habt ihr diese Steckbriefe schon gesehen?“

Er holte sechs weitere von denen aus seiner Tasche heraus. „Habt ihr schon mal so eine Summe auf dem Wisch gesehen? Würden wir einen von denen fangen, hätten wir lange ausgesorgt.“

Dawn hätte am liebsten laut geflucht, als er sah, dass die Steckbriefe, die Terios gerade ausbreitete, ausgerechnet die der Vicious Mares waren. Das Schicksal hatte wirkliche einen bösen Sinn von Humor. Sie würden bestimmt seine Stuten mit diesen Killerinnen verwechseln, wenn sie ihnen über den Weg laufen sollten, das war er sich sicher gewesen. Das durfte er nicht zulassen. Er hoffte, dass sie Pinkie Pie noch nicht gesehen hatten. Er musste sie, so schnell es ging, hier heimlich herausschaffen. Auf einmal fingen ein paar der Kneipengäste an, schadenfroh zu lachen. Auch er sah, was da so lustig war. Pinkie war auf einen der Tische gesprungen und tanzte dort herum.

Sie sang dazu noch in einem deutlich lallenden Ton:

“Heute blau und morgen blau und übermorgen wieder!”

Pinkie war keinen Alkohol gewohnt. In Ponyville gab es auch nur zu einer bestimmten Zeit Apfelcyder, der aber bei weitem nicht so stark war, wie der Smiley face, den sie viel zu schnell getrunken hatte.

Sie hatte rote Wangen, glasige, halb zusammengekniffene Augen und ihre Zunge konnte sie anscheinend auch nicht ganz in den Mund einfahren. So wie sie auf ihren Hinterläufern herumtanzte, und mit den Vorderläufern planlos herumwedelte, wirkte sie wie eine Marionette, die von einem (na ja) besoffenen Spieler bewegt wurde.

*“Wir tanzen durch bis morgenfrüh und machen Rambazamba, Rambazamba.
Der Morgen fröhrt so klar, aber ich habe keine Lust aufs Bett, sondern auf Rambazamba,
Rambazamba.”*

Jetzt haben alle Kneipengäste ihren Auftritt mitbekommen. Alle die sie sahen, lachten, bis ihnen die Tränen kamen. Auch der Kopfgeldjäger hätte diese Szene lustig gefunden, wenn nicht das Brutalotrio hier gewesen wäre.

Aber zu seiner Erleichterung stellte er fest, dass die Drei sie nicht erkannten. Smash Crash deutete mit seinem Huf nur auf sie und sagte laut: „Hey Leute, schaut euch die mal an!“ Auch sie amüsierten sich darüber.

Dawn wollte gerade losgehen, um sie vom Tisch zu holen, aber sie grölte: „Stagediving!“ Und das tat sie auch wirklich. Ohne dass jemand darauf reagieren konnte, vollführte sie einen Hechtsprung, blindlings auf den nächsten Tisch. Auf dem Tisch standen ein paar volle Krüge und es kam, was kommen musste. Der klapprige Holztisch krachte bei ihrem Aufprall zusammen und die Getränke spitzten wie bei einem Springbrunnen nach oben, ehe sie sich komplett über ihr ergossen.

Sie stand aber sogleich auf, als wäre nichts gewesen und grölte: „Ich bin die Königin der Schwerkraft!“

Die Gäste jubelten und klatschten aufgrund dieses amüsanten Auftritts. Nur das Brutalotrio blickte sie jetzt entsetzt an. Dawn wusste sofort wieso. Da sie wegen den Getränken gerade nass geworden war, hing ihr die Mähne nun glatt an der Seite runter. Jetzt sah sie so aus wie damals, als Dawn sie ebenfalls verwechselt hatte ...

Terios sprang von seinem Platz auf, zeigte auf sie und schrie: „Das ist Sinister Glower! Eine Killerin! Auf ihren Kopf sind zwanzigtausend Bits ausgesetzt!“

Dawn glaubte, dass seine Eingeweide sich zusammenkrampfen, und sein Herz gleich platzen würde. Es war genau die Situation eingetreten, die er am meisten gefürchtet hatte.

Ein angsterfülltes Raunen ging durch die Gäste, als der Greif das ausgerufen hatte. Sogleich lief eine der Schankstuten panisch heraus und schrie aufgebracht: „WACHEN! ZU HILFE! EINE KRIMINELLE IST HIER IN DER KNEIPE!“

Ganz toll! Und schon waren auch die Gardisten informiert. Jetzt wurde es wirklich haarig. Pinkie stand auf ihren Hinterläufern, sah sich hektisch um und machte mit den Vorderläufern eine Bewegung wie ein Boxer, der seinen Gegner gerade herausforderte. „Was? *Hicks* wo iisst dieesee Krimmmmineeelllee *hicks*? Die mache iich sooooooaaaaa vooon feeitig *hicks*.“

Terios zeigte erneut auf sie und schrie: „Auf sie Kumpels, zeigt keine Gnade!“

Jetzt half alles nichts mehr, Dawn musste rapide eingreifen. Zwar wäre es im Normalfall keine gute Idee gewesen, die Drei direkt anzugreifen, aber er hatte einen kleinen Vorteil, den er jetzt voll ausnutzte. Die Aufmerksamkeit des Trios war voll und Ganz auf sie gerichtet. Für etwas anderes hatten sie gerade kein Auge. Und genau das bereuten sie sogleich. Ehe Terios seine Machete ziehen konnte, verpasste Dawn ihm einen Schlag ins Gesicht, dass er ein paar Schritte wegtaumelte. Seine Kumpanen wandten sich überrascht zu dem Kopfgeldjäger und wussten noch nicht, was los war. Er gab ihnen keine Chance und verpasste jeden von ihnen einen schnellen, kräftigen Kinnhacken. Kaum, als sie wegtaumelten, machte er den nächste Schritt, indem er ihren Boss mit seinem Telekinesezauber im hohen Bogen aus dem Fenster krachen ließ. Keine Sekunde, nachdem die Scherben auf dem Boden klirrten, machte er das mit den anderen beiden auch. Die Zwei flogen mit einem kurzen Aufschrei unsanft durch die zersplitterte Scheibe, ehe sie auf oder neben ihrem Boss landeten.

Die Kneipengäste waren allesamt verängstigt zurückgewichen und sahen Dawn wie den Propheten des Unheils an. Er kümmerte sich nicht darum. Wichtig war nur, mit Pinkie so schnell wie möglich von hier zu verschwinden. Er nahm sie und hievte sie rasch auf seinen Rücken, da sie nicht in der Lage war, selbst zu laufen.

Ehe er aber die Kneipe mit ihr verließ, rief er zu dem entsetzten Kneipenwirt: „Entschuldige die Sauerei. Ich bezahl das ein andermal.“

„Iiisst diiee *hicks* Paaarty schooon vorbei *hicks*?“, fragte Pinkie verwirrt.

„Für uns bestimmt noch lange nicht.“

Als sie an seiner Kutsche ankamen, öffnete er ihre Seitentür und warf die betrunkene Stute dort so unsanft rein, als wäre sie ein Kartoffelsack. Es gab nun mal keine Zeit für Zärtlichkeit. Die Gardisten konnten jeden Augenblick hierher kommen, und das Brutalotrio würde sich

bestimmt auch gleich wieder aufrappeln. Er schnallte sich das Geschirr an und rannte los. Sie mussten so schnell wie möglich die anderen finden. Hier war es nicht mehr sicher gewesen. Nach diesem Tumult würde es bestimmt nicht ausreichen, das königliche Schreiben vorzulegen, zumal die anderen Kopfgeldjäger sie vorher lynchen würden. Es half alles nichts; sie mussten aus der Stadt fliehen. Der Tag war ja sowieso viel zu ruhig verlaufen.

Terios sah im ersten Moment nur viele kleine Sterne, als er wieder aufstand. Seine ganze rechte Gesichtshälfte tat ihm weh. Wer auch immer ihm da gerade eine verpasst hatte, wusste wie man zuschlägt.

Auch seine beiden Kumpel stöhnten zunächst wegen ihren Schmerzen. Lupols musste sich sogar den Kiefer wieder einrenken. „Ja Himmel Orsch un Zwirn!“, fluchte er. „Welche Sau hot uns desse Wotschen verpasst? Der is so was von dot!“

„Du sagst es“, stimmte Smash mit ein. „Ich schneide diesem Mistkerl die Kehle durch, das schwöre ich.“

Terios knurrte: „Nicht wenn ich ihm vorher die Qualle aus dem Gesicht reiße.“ Er wandte sich zu seinem Diamond Dogkameraden. „Hast du dir seinen Geruch eingepägt, Lupols?“

„Freilich“, bestätigte er. „Dem sei Gestank vergess I net so schnell.“

Der Diamond Dog war ein wahrhaftiger Meister darin, sich Gerüche in Sekunden einzuprägen.

Das verbliebene, scharfe Adlerauge des Greifen funkelte bedrohlich. „Na dann meine Freunde. Zeit zum jagen.“